

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 14 (1973)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes-rendus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REGION BASEL · REGION DE BALE

Basler Stadtbuch 1973. Hrg. von *Adelheid Fässler*. 93. Bd. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1972. 224 S., zahlr. Abb. Gl. Fr. 26.—.

Trinkler, Hedwig: Aus der Geschichte der Pathologie und ihrer Anstalt in Basel. 151. Neujahrsblatt, hrg. von der GGG Basel. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1973. 104 S., 24 Abb. Brosch. Fr. 8.—.

Von diesen beiden «siamesischen Zwillingen» unter den Basiliensia interessiert diesmal den Geographen in erster Linie das Jahrbuch, während er das Neujahrsblatt wohl eher aus Neugierde zur Hand nehmen wird. Hundert Jahre Ziviltrauung in Basel ergeben für die Bevölkerungsgeschichte, neuerdings als Demographie bei Basels Historikern gross geschrieben, gewisse Anhaltspunkte. Hans Bühlers Bild des Jugendstilhauses «zum Kempfen» an der Freien Strasse und sein historischer Abriss darüber, erhält durch Abbruchgefahr erhöhte Aktualität. A. Burger berichtete eingehend über die Quellwasserversorgung im alten Basel, und B. Büche-Brink stellt uns die ehemaligen Kleinbasler Theater vor, die ja auch bauliche Akzente setzten. In Markus Fürstenbergers «Basler Chronik» schliesslich ist stets geographisch relevantes Material zu finden.

G. Bienz

Basel. Die schöne Altstadt. Hrg. vom Basler Heimatschutz. 4. Auflage, vollst. neu bearbeitet und erweitert von *C. A. Müller*. Zeichnungen von *Niklaus Stoecklin*. Wepf & Co., Basel 1973. 260 S., 30 Bilder, 1 Plan. Pappband Fr. 19.—.

Dieser wertvolle Band, der auch denen, die Basel zu kennen glauben, Neues vermitteln wird, führt in neun Rundgängen durch die Altstadt. Unsere Kenntnisse der Stadtentwicklung und des Schicksals einzelner Bauwerke haben sich in den letzten Jahren vermehrt, so dass eine Neufassung sich aufdrängte. Willkommen sind auch die den Abschnitten vorangesetzten Zusammenfassungen der Siedlungsgeschichte, welche die einzelnen Objekte in einen grösseren räumlichen und zeitlichen Zusammenhang stellen. Mit Schmerz bemerken wir stets wieder, wie viele Bauten verloren sind, werden aber auch aufgerüttelt, weiterer

Zerstörung Einhalt zu gebieten. Stoecklins reizvolle Bilder sind uns dazu eine stete Ermahnung.

G. Bienz

Brönnimann, Rolf: Basler Bauten 1860—1910. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1973. 180 S. mit zahlreichen Abb. Fr. 48.—.

Brönnimann, Rolf: Architekt Fritz Stehlin, 1861—1923. Kommissionsverlag Helbing & Lichtenhahn, Basel 1974. 56 S. mit zahlreichen Abb. Fr. 25.—.

Die Nostalgie-Welle scheint sich auch auf die Betrachtung der Architektur auszudehnen. Oder sind es vielleicht die oftmals armseligen Produkte moderner Architekturbureaus, die unsere Blicke mit grösserer Liebe auf den Bauten in den Neo-Stilen und im Jugendstil verweilen lassen? Jedenfalls hat der Autor in den beiden Bänden ein grosses Bildmaterial zusammengetragen, das uns die Verwandlung Basels aus einer mittelalterlichen Stadt zur modernen Grosstadt miterleben lässt. Die dargestellten Bauwerke stehen, bzw. standen innerhalb und ausserhalb der nach der Jahrhundertmitte fallenden Mauern und sind heute z. T. gefährdet, da ihre grosszügigen Raumkonzeptionen mit der baslerischen Bodenverknappung nicht in Einklang zu bringen sind. Schon beginnt man aber danach zu rufen, Häuser unter Schutz zu stellen, welche vor wenigen Jahren noch mit grösster Selbstverständlichkeit abgerissen worden wären. Brönnimann gibt dem Stadtgeographen, welcher die Jahrringe der Entwicklung Basels verfolgen will, wertvolles Material in die Hand. Es gibt leider nur noch wenige Strassenzüge, deren Physiognomie durch Bauten der behandelten Epoche bestimmt wird; allzu häufig haben sich Ersatzbauten brutal zwischen spätklassizistische Fronten geschoben, sind Zeilen, die an Renaissance, Nordfrankreich oder Holland erinnerten, aufgelöst worden. Wenn durch diese Bände das Bewusstsein für den Wert der Architektur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Zeugen einer Stadtentwicklung geweckt wird, so ist das ein grosser Gewinn.

G. Bienz

Suter, Paul: Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes. 2. Auflage. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde

von Baselland, Bd. XII. Liestal 1971. VIII + 209 Seiten, 13 Tafeln, Photos und Karten. Fr. 18.—.

Nach 45 Jahren ist die Dissertation von Paul Suter zum zweiten Mal aufgelegt worden. Dieses eher seltene Unternehmen erscheint gerechtfertigt, ist die Arbeit doch ein sehr frühes Beispiel für die dynamische Betrachtung der Kulturlandschaft und heute noch lesenswert. Ausgehend von den Meyerschen Plänen wird das Bild von 1680 entworfen und mit demjenigen der frühen Zwanzigerjahre unseres Jahrhunderts verglichen. Leider hat Suter in der Basler Region wenig Nachfolger in der historischen Geographie gefunden. Vielleicht gibt die Neuauflage Anstösse in dieser Richtung.

Jürg Rohner

Cercle d'études historiques de la Société jurassienne d'Emulation: *Bibliographie jurassienne 1928—1972*. Soc. jurassienne d'Emul., Porrentruy 1973. XL + 392 S. Brosch.

Die aktive Gruppe von Historikern in der angesehenen jurassischen wissenschaftlichen Gesellschaft legt uns die Fortsetzung der Bibliographie von G. Amweg in die Hand. B. Prongué erläutert einleitend die Editionsgrundsätze, die sich an den bestehenden schweizerischen Bibliographien orientieren, und schildert recht eindrücklich die Entstehungsgeschichte des Unternehmens. Die zehn Bearbeiter haben 4208 Titel nach der Dezimalklassifikation aufgeschlüsselt, geben dazu ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, ein Schlagwortregister sowie solche der Personen, der Orte und der Autoren, was die Benützung erleichtert. Bei der grossen Zahl von Referenzen war es den Herausgebern nicht möglich, alle Artikel einzusehen, was notwendigerweise die Gefahr von falschen Zuordnungen mit sich bringt, z. B. wenn eine Arbeit über die Kulturlandschaft des schweizerischen Lützeltales unter 633 «cultures» zusammen mit Getreide und Tabak statt unter 911.3 «Géographie humaine» erscheint. Von den 15 Angaben dieses letzteren Abschnittes gehen immerhin 12 auf das Konto von Basler Autoren, was die enge Verbindung zwischen Basel und dem alten bischöflichen Staate unterstreicht.

G. Bienz

3e colloque du Cercle d'études historiques de la Société jurassienne d'Emulation sous la présidence de Marcel Rérat: *Le Centenaire des Chemins de fer jurassiens. Les jurassiens et le problème des transports hier et aujourd'hui*.

Société jurassienne d'Emul. Porrentruy 1973. 80 S. Brosch.

Das Heft ist ein Separatum aus den «Actes» der Gesellschaft und stellt die vier Referate des Kolloquiums (Transports et régions, Le décret du 26 février 1873 et sa portée, Les chemins de fer dans le Jura, La Transjurane) mit der von M. Rérat geleiteten und resümierten Diskussion, seinen Schlussfolgerungen (darunter: La route, facteur de l'unité jurassienne) und einigen Quellen zusammen. Da das Thema einen weiteren Kreis ansprechen wird, ist eine Sonderveröffentlichung zu begrüssen.

G. Bienz

Abplanalp, Franz: Zur Wirtschaftspolitik des Fürstbistums Basel im Zeitalter des Absolutismus. Berner Beiträge zur Nationalökonomie, Bd. 14. Paul Haupt, Bern 1971. 176 S. Kart. Fr. 25.80.

Die vorliegende Dissertation ist als Beitrag zur Kenntnis der allgemein-wirtschaftlichen und im besonderen der industriellen Entwicklung des heutigen Berner Juras zu begrüssen. Sie zeigt, wie die Gedanken des Merkantilismus, von Frankreich ebenso übernommen wie die nach dem 30jährigen Krieg vorherrschenden zentralistischen Tendenzen, den Jura-tälern vor allem in der Eisenindustrie wichtige Impulse vermittelten, die im 19. und 20. Jahrhundert die weitgestreute Industrialisierung erleichterten. Zahlreiche interessante Details, so über die von Basel seit 1600 im Verlagssystem betriebene Seidenweberei oder über die Hochöfen von Undervelier, geben ein anschauliches Bild vom Wirtschaftsleben des Fürstbistums. Auch die Handels- und Verkehrspolitik zwischen 1648 und 1794 wird dargestellt.

G. Bienz

Bulletin de la Société Industrielle de Mulhouse, no. 2/1973 (no. 751): *Le Sundgau*. Mulhouse 1973. Brosch. F 10.—.

Saison d'Alsace, Revue trimestrielle, 18e année, n. s., no. 48: *Le Sundgau*. Istra, Strasbourg 1973. Brosch. F 16.—.

Im Elsass scheint das Interesse am Sundgau zu wachsen, wie anders könnte man es interpretieren, wenn in einem Jahr zwei elsässische Zeitschriften Sonderhefte über diesen Landesteil herausgeben? Beide bieten eine Fülle von Informationen aus berufenen Federn und sind reich und vorzüglich illustriert. Die Basler Sundgaufreunde, zu denen wir wohl auch die Leser der «Regio Basiliensis» zählen dür-

fen, werden erfreut danach greifen. In beiden Heften stellt unser Mitarbeiter Robert Specklin die Sundgauer Landschaft vor. Im «Bulletin» folgt darauf von M. Grodwohl und A. Wachter eine Kulturlandschaftsgeschichte, die auch die Bauernhäuser einschliesst. Vier Aufsätze über Fauna und Flora schliessen sich an, Pfarrer E. Bilger stellt das Sundgauer Bauernmuseum in Oltingen vor und Paul Stintzi folgt Altkirchs Geschichte durch die Jahrhunderte. In den «Saisons» finden wir teilweise die gleichen Autoren, notwendigerweise, möchte ich sagen. Neue Akzente setzt ein Überblick über die Vorgeschichte des Sundgaus von R. Schweitzer, P. Stintzi, der beste Kenner der Sundgauer Geschichte, fasst diese auf 14 Seiten zusammen. Über Quellen und Brunnen orientiert uns E. Braun, über das Altkircher Sundgau-Museum L. Golfier, und M. Grodwohl widmet dem Bauernhaus und seiner Einrichtung einen grösseren, sehr willkommenen Beitrag. Vor Basels Tore führt uns A. Weber: Au cœur de l'Europe, la région des trois frontières. Sechs Aufsätze befassen sich mit Malern und Dichtern, unter welchen wohl Nathan Katz uns am bekanntesten ist. G. Bienz

Unser Lörrach. 1972. 1973. Eine Grenzstadt im Spiegel der Zeit. (Band 3, Band 4). Hrg. W. Jung und G. Moehring. Kropf & Herz, Lörrach-Tumringen. 1972: 223 S., 1973: 224 S. Geb. je DM 12.—.

In Umfang und Bebilderung ausgeweitet erschienen die beiden Jahressbände mit mancherlei auch für den Geographen lesenswerten Beiträgen. Band 3 ist dem grenznahen Dorf Tüllingen gewidmet (u. a. über Tüllinger Berg, Tüllinger Wirtschaften, Flurnamen, Familien). Band 4 gibt u. a. eine Geschichte der Lörracher Fabrikantenvillen, wegen ihrer Beziehung zu Basel und Mülhausen wichtig. Beiträge zur Industriegeschichte der Stadt werden fortgesetzt (Wybert GmbH., Suchard GmbH., Manufaktur KBC, Giesserei Trikes). Dazu kommt Historisches und Aktuelles aus Lörrach und die übliche Chronik. O. Wittmann

Geiges, Leif und Krummer-Schroth, Ingeborg: Oberrheinisches Mosaik. Bilder aus einer gesegneten Landschaft. Druck und Verlag Karl Schillinger, Freiburg i. Br. 1973. 170 ganzseit. Tafeln, davon 46 Farbtafeln. 170 S. Text. Geb. DM 24.50.

Aus dem verständigen und sinnvollen Zusammenwirken eines begabten und erfahrenen

Lichtbildners (L. G.) und einer der Landschaft und ihrer Kultur verbundenen Kunsthistorikerin (J. K.-S.) ist ein den Kenner beglückender, jeden Betrachter aber in vieler Hinsicht anregender Bildband entstanden. Ref. gesteht, von manchen Motiven (Isteiner Schwellen, Badruine Badenweiler, Bellingen, Wintersweiler) noch nie Farbbilder gesehen zu haben, die mit so viel Verständnis für das Wesentliche und das Atmosphärische gesehen sind. Die Verfasser nennen allzu bescheiden ihr Werk einen Versuch, «diese vielseitige Landschaft zu zeichnen». Es ist das Land um den südlichen Oberrhein, beidseits des Stroms, die «Suppensüssel zwischen Jura, Schwarzwald und Vogesen» (J. P. Hebel). von den Autoren bewusst als unsere «Regio» angesprochen. Den Vorsatz des Buches zielt ein Ausschnitt aus dem «Nouvel Atlas» des Jansonius von 1638. Die Museen von Basel, Colmar und Freiburg, die Bibliotheken von Basel, Freiburg und Karlsruhe haben mitgeholfen. Die Spannweite der Themen geht von der stillen Stromlandschaft bis zu den tiefgründigen Bergseen der Vogesen, von der Basler Fasnacht bis zum Schlienger Wein, vom frühgeschichtlichen Jaspisbergwerk in Kleinkems bis zum letzten Kohlenmeiler im badischen Münstertal. Weiter von frühen Burgen und Kirchen und den Kunstdenkmälern des Mittelalters und der Barockzeit bis zum heiteren Rokoko von Bürgeln und Arlesheim. Seltene Blumen und Tiere sind dazwischen gestreut, auch Stiche, Zeichnungen, Bilder (Merian, Birmann, Thoma, Scheffel). Sie verdichten zusammen mit Bildern von Münzen (Basler Rappen, Freiburger Pfennige) das Historische. Bei einer Neuauflage sollten bei diesen Reproduktionen Künstler und Daten genannt werden. Im Rundweg vom Schönberg übers Markgräflerland ins Wiesental zum Hochrhein führt das Bilderwerk zurück über Basel, durchs Elsass in den Breisgau zum Tuniberg und Freiburg. Eine Routenkarte mit Distanzen in km und Verweisen auf die Bildseiten erleichtert erheblich systematischen Gebrauch. O. Wittmann

REGIONALE STUDIEN: SCHWEIZ
ÉTUDES RÉGIONALES: SUISSE

Barbier, J.; J.-L. Piveteau et M. Roten: Géographie de la Suisse. Coll. «Que sais-je?», no. 1542, Presses Univ. de France, Paris 1973. 127 S., 15 Fig. Brosch.

Die drei Autoren, am Geographischen Institut der Universität Fribourg tätig, legen eine auf das Wesentliche ausgerichtete Schweizer Geographie vor, die wohl in erster Linie für Ausländer gedacht ist, die aber auch dem Schweizer neue Blickpunkte eröffnet. Schon die Dreiteilung: Naturraum, Wirtschaft (inbegriffen die Planung) und die Schweiz in ihrem Zusammenhang mit Europa und der Welt, ist vom länderkundlichen Schema (glücklicherweise) abweichend. Sehr aktuelle Themen (Überfremdung, Grenzgänger) und neue Kartenkombinationen (Niederschläge und europäische Wetterlagen) sind zu begrüßen. Wir möchten auch dem deutschsprachigen Leser die Lektüre empfehlen; sie ist nicht so schwierig.

G. Bienz

Wiesli, U., Aeschbacher, W., Schulthess, K.: Solothurnische Landschaften. Kantonaler Lehrmittelverlag Solothurn, 1. Auflage 1973.

Das neue obligatorische Lehrmittel für den Geographieunterricht der 5. Klassen ist dreiteilig und besteht aus einem Buch (111 S.), einer Dia-Sammlung (87 Bilder!) und einer Arbeitsblätterbeilage für den Schüler (Block, 60 S.). Das Werk stellt den Kanton nicht bezirkweise dar, sondern — den modernen methodischen Erkenntnissen folgend — nach natürlichen und wirtschaftlichen Landschaftseinheiten. Dieser Aufbau entspricht auch der sich abzeichnenden regionalen Entwicklung. Die gängigen geographischen Begriffe werden gut herausgearbeitet und in die nach dem exemplarischen Verfahren gewählten Behandlungsschwerpunkte eingebaut. In Anpassung an die heutigen Bildungsziele des Faches werden das Landschaftsganze mit seinem anthropogen bedingten Wandel betrachtet. Aktuell und pädagogisch wertvoll sind etwa die Hinweise zum Umweltschutz oder die Aufforderung zu vermehrtem Wandern: «Geographie lernt man nur zu einem Teil aus dem Buch; Geographie lernt man draussen im Gelände.» (S. 94).

Ein erster Abschnitt führt auf 20 Seiten die Landkarte ein. Es folgen auf 60 Seiten der regionale Hauptteil über die 14 Einzellandschaften und im dritten Abschnitt eine Kantonsübersicht, mit dem für die Umsicht der Autoren zeugenden kurzen Schlusskapitel «Die Landschaft von morgen». Es ist nicht die Aufgabe eines Auswärtigen, sich auf kleinliche Einzelkritik einer Erstauflage einzulassen.

Zu Vergleichen aller Art ermuntert der stati-

stische Anhang mit den nach Bezirken und Gemeinden gegliederten Tabellen zur Bevölkerungsbewegung 1850 bis 1970. Besondere Erwähnung verdient das Verzeichnis der Diapositive, deren Numerierung sich auf die Abschnitte des Buches bezieht: Die Dia-Sammlung (mit Kurzkomentar für den Lehrer) ist also speziell zusammengestellt und auf den Text abgestimmt worden. Ebenso sind die Aufgaben und Lesestoffe für den Schüler innerhalb des zugehörigen Kapitels am Rand vermerkt. Jeder Schüler erhält einen Block mit Arbeitsblättern, die einfache Karten und Skizzen sowie Lektüretexte, Lieder (Querverbindungen!) und nicht zuletzt vielseitige Aufgaben als Impulse für die Selbsttätigkeit und die stoffliche Vertiefung enthalten. Buch, Dia- und Aufgabensammlung bilden also eine Einheit. Obwohl — glücklicherweise! — Modelle von Lektionen fehlen, ist der Lehrer durch diese «Vorprogrammierung» stark entlastet — er hat vor allem noch die Qual der Auswahl! Den stufengerechten, stofflich und didaktisch soliden Text illustrieren zahlreiche, vorwiegend farbige Bilder und Kartenausschnitte sowie graphisch saubere und inhaltlich klare Zeichnungen und Blockdiagramme. Wie zeitgemäss das Buch auch im Blick auf die Psychologie des heutigen Schülers ist, zeigt der Umstand, dass die Autoren sowohl im Titel als auch im Vorwort den Ausdruck Heimatkunde — offensichtlich bewusst — meiden. Und doch handelt es sich um eine geographische Heimatkunde im besten Sinne, um ein schönes Werk, zu dem wir allen Beteiligten in unserer Nachbarregion herzlich gratulieren.

K. Bösiger

Heierli, Hans: Der geologische Wanderweg Hoher Kasten - Stauberer - Saxerlücke, mit einer Einführung in die geologischen Grundlagen. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen 1972. 103 Seiten. Brosch.

Diese Einführung in den ersten geologischen Wanderweg der Schweiz ist mehr als der Titel ahnen lässt, indem der allgemeinen Erläuterung der Geologie ein so breiter Raum gegönnt wird, dass man ihn getrost auch als eine Einführung in die Alpengeologie an einem hochinteressanten Ausschnitt vorstellen darf. Man spürt den erfahrenen Pädagogen im Text wie in den Zeichnungen, Photos, Tabellen usw.; der Autor kennt die Schwierigkeiten, die sich dem Laien beim Versuch entgegenstellen, geologische Tatbestände und Vorgänge zu begreifen.

Es wäre zu wünschen, dass sowohl Wanderwege wie Führer Nachfolger fänden, und dass wir recht bald z. B. aus dem Klusengebiet des Berner Juras einen Nachfolger vorstellen dürften.

G. Bienz

Hahn-Woernle, Birgit: Christophorus in der Schweiz. Seine Verehrung in bildlichen und kultischen Zeugnissen. Schriften der Schweizer. Ges. f. Volkskunde, Bd. 53. G. Krebs AG, Basel 1972. Ln. Fr. 48.—

Christophorus soll helfen gegen Hagel, Feuer (auch Gewitter), Hungersnot und Tod, vor allem auch gegen Gefahren auf allen Wegen. Gerade die letztere Funktion des Nothelfers bringt die vorliegende, reich dokumentierte und bebilderte Arbeit in die Nähe der Verkehrsgeographie. Besonders die beiden Kartenbeilagen über die Lokalisierung der bildlichen Darstellungen und die Christophorus-Patrozinien zeigen deutliche Verdichtungen im Bereiche der Bündnerpässe und des Gotthardpasses und ihrer Zugänge. In der Westschweiz ist Christophorus wesentlich seltener anzutreffen. Für Basel werden 25 Zeugnisse beigebracht, was bei der Verkehrsbedeutung der Stadt nicht zufällig ist. Wie weit das Material des Bandes für eine historische Verkehrsgeographie der Schweiz Hilfe leisten könnte, müsste untersucht werden; es wäre aber wohl nicht von der Hand zu weisen.

G. Bienz

Festschrift für Robert Wildhaber zum 70. Geburtstag am 3. August 1972. Hg. von W. Escher, Th. Gantner und H. Trümper. G. Krebs AG, Basel 1973. 820 S., reich ill. Ln. Fr. 92.—

Volkskundliche Festschriften mit 75 Autoren müssen wohl auch Arbeiten enthalten, welche den Geographen mehr oder weniger direkt berühren. Dies ist in der Tat auch hier der Fall, wenngleich der Anteil eher bescheiden ist: Zwei Arbeiten handeln von Bädern in Portugal und im Appenzellischen; wichtiger sind zwei Arbeiten über Häuser: Max Gschwend handelt von alpinen Wüstungen (Bergeten ob Braunwald) und C. Wieser berichtet über Doppelhäuser mit gemeinsamem Sulèr in Zuoz. Ein eigenartiges Agrarprodukt stellt Ch. Varkarelski vor: «Die Rosenkultur in Bulgarien». Doch auch unter den übrigen Aufsätzen findet sich gewiss eine Reihe, die unsere Leser reizt, so etwa A. Rais: «Où peuvent-ils bien vous mener, les célèbres lækkerli de Bâle? Mais, aux archives épiscopales de Porrentruy!»

G. Bienz

ALLGEMEINES · GÉNÉRALITÉS

Martin Schwind: Allgemeine Staatengeographie. Lehrbuch der Allgemeinen Geographie, Bd. VIII. Berlin 1972. 585 S., 94 Abb., 57 Tab. DM 94.—

Mit dem vorliegenden Werk hat die deutsche Geographie den notwendigen Schritt zu einer modernen Politischen (oder Staaten-) Geographie vollzogen. Notwendig deshalb, weil es galt, die durch geopolitisch-chauvinistische Irrwege deroutierte Wissenschaft abzulösen durch eine kritischere Betrachtung der Zusammenhänge zwischen Staat und Raum. Wer diesen Schritt tat, musste das Wagnis jeder Pionierleistung auf sich nehmen, neben einer zeitgemässen Grundkonzeption auch Unbewährtes, bald Revisionswürdiges und kleinere Mängel in Kauf zu nehmen. Dieser Umstand ist dem Autor voll bewusst, indem er sein Werk im Vorwort als einen Entwurf bezeichnet, für den er um eine allgemeine Kritik, um Änderungs- und Ergänzungsvorschläge ersucht.

In unserer Würdigung folgen wir der Disposition des Werkes, wobei wir uns auf eine kurze Kritik der augenfälligsten Tatbestände beschränken, und zwar in der Reihenfolge der drei Hauptteile: 1. Die geographische Umwelt als Herausforderung an den Staat, 2. Der Staat als Träger landschaftsprägender Funktionen, 3. Der Staat als landschaftsprägende Kraft.

Ohne Zweifel bildet der erste Teil umfänglich und in bezug auf die Aussagekraft den Schwerpunkt des Buches. Bemerkenswert erscheint das erste Kapitel, welches die räumlichen Kategorien des Staates (Fläche, Umriss, Lage, Grenzen, Hauptstädte) behandelt. Ausser einer Fülle von Tatsachenmaterial erbringt dieses Kapitel anregende typologische Ansätze, wie z. B. jene über die Grenzlandschaften (S. 132 ff.), mit welchen die Dynamik der Grenzen genauer analysiert werden kann. Die Vielschichtigkeit der Grenzproblematik und die hervorragende Bedeutung der Grenzanalyse für die Friedensforschung werden sinnvoll herausgearbeitet. Mit 184 Seiten ist das zweite Hauptkapitel des ganzen Werkes. Es befasst sich mit dem geographischen Inhalt des Staatsgebietes (Relief, Klima, Vegetation, Wasser; Staatsvolk; Agrarwirtschaft, Industrie, Infrastruktur; Typologie), indem der Staat in seiner räumlichen Vielfalt systematisch analysiert wird. Der Autor bemüht sich dabei um die Darlegung geeigneter Beispiele und um die Bereitstellung einschlägiger Be-

griffe und Praktiken für den internationalen Vergleich (z. B. eine differenziertere Volksdichteformel, S. 198 f.). Als besonders fruchtbar halten wir die S. 340—353 entwickelte Typologie der Staaten auf Grund überzeugender Merkmale (Staatsgebiet, Bevölkerung, Wirtschaftspotential, Gesellschaft). Wünschbar erschiene ein Ausbau des typologischen Gerüsts durch eine kartographische Übersicht und eine kurze, jeden Staat der Erde kennzeichnende Gesamtdarstellung.

Da der Staat vor allem als Funktionsraum zu verstehen ist, hat Schwind den zweiten Teil auf die Untersuchung der landschaftsprägenden Funktionen angelegt, nämlich mit den vier Kapiteln «Sinn und Formen des Staates», «Grundformen und Bereiche der Staatstätigkeit», «Staatstätigkeit in staatlichen Zusammenschlüssen» und «Die Organe für raumwirksame Staatstätigkeit». Mit dem funktionalen Ansatz versteht es der Verfasser, die Grundzüge staatlicher Wirkungen und Tätigkeiten an konkreten Beispielen (z. B. Katastrophen- und Entwicklungshilfe, Flüchtlingsbewegungen, Raumplanung) zu erläutern und in ein politisch-geographisches Gesamtbild einzugliedern. Dass Schwind vernehmlich auf asiatische Beispiele zurückgreift, sei nicht als Vorwurf, sondern als ein Charakteristikum des Werkes verzeichnet.

Gegenüber dem zweiten vermag der abschließende dritte Teil nicht zu überzeugen; vielleicht liesse eine dispositionelle Neubesinnung erkennen, dass Kapitel 7 («Der raumwirksame Tätigkeitsbereich des Staates») gegenüber Teil II wenig Eigenständiges erbringt, jedenfalls nichts, was eine (durchaus denkbare) «Staatsgeographische Kräftelehre» gegenüber einer «Funktionenlehre» (Teil II) begründen könnte. Des weiteren liesse sich auf Kapitel 8 («Die Typisierung der Staaten nach ihrer landschaftsprägenden Kraft») im vorliegenden Umfang von einer halben Seite verzichten; wogegen das letzte Kapitel («Staatsgeographische Entwürfe»), leider nur aus den vier Beispielen China, Taiwan, Guam und Okinawa bestehend, als wegweisende Vorstufen für eine noch zu vollendende Staatsgeographie gelten kann, wie wir sie vorstehend als eine die gesamte Erde umfassende staatsgeographische Charakteristik angeregt haben. Eine derartige Leistung könnte wohl nur im geographischen Teamwork erbracht werden.

Es ist das Verdienst von Martin Schwind, den politisch-geographischen Problembereich mit

seinem Lehrbuch theoretisch neuartig angegangen zu haben. Sein methodisches Konzept, der Reichtum an gedanklich gesichteter Information, wie auch die angetönten Schwächen der Disposition und eine noch erweiterungsbedürftige Bibliographie verdienen eine konstruktive Diskussion.

Jedenfalls wird die vorliegende Staatsgeographie nicht nur die deutschsprachige Erdkunde bereichern, sondern eine problem- und zeitoffene Entwicklung der Politischen Geographie auch international fördern.

W. A. Gallusser

Perényi, Imre: Die moderne Stadt. Gedanken über die Vergangenheit und Zukunft der Städteplanung. Akadémiai Kiadó, Budapest 1970. 155 S., 266 Abb. Fr. 39.80.

Der Verfasser, der am Budapester Generalbauungsplan 1960 massgebend beteiligt war, möchte im vorliegenden Werk die Planungsgrundsätze für einen grossen Zeitraum zusammenfassen. Unsere gewachsenen und fortwährend umgebauten Städte sollten künftigen Anforderungen möglichst genügen, was grosszügige Pläne ohne Detaillösungen voraussetzt. Ungelöst blieb bisher vor allem das Hauptproblem Wohnort/Arbeitsort, dessen Folge Pendelverkehr, Siedlungsverdichtung und Umweltstörung sind. Auch hat die Industrialisierung der Landwirtschaft die Beziehungen Stadt/Dorf stark verändert.

Ein vorbereitendes Kapitel betrachtet den Urbanismus als geschichtliches Phänomen. Der Verfasser nimmt an, dass das Städtewesen mit dem Zerfall der Urgemeinschaft und dem Entstehen der «Sklavenhaltergesellschaft» (Antike) zusammenhängt. Er vergleicht die theoretischen und praktischen Lösungen in Altertum, Mittelalter und Renaissance. Den Stadtkorrekturen vom 17. bis 19. Jahrhundert folgten Bemühungen um neue Lösungen (Gartenstädte, Bewahrung historischer Stadtkerne, Schlaf- und Satellitenstädte). Die urbanistischen Bestrebungen der Gegenwart (2. Kap.) werden einerseits in der Konfrontation der Ideen Garniers, Le Corbusiers und Gropius' erarbeitet, andererseits anhand der praktischen Lösungen in Moskau, London und Stockholm wie auch der Wiederaufbaupläne Warschaws, Belgrads (nach 1945) und Skopjes (nach 1963). Besonders geartete Projekte sind die «cité parallèle» von Paris und die von Kenzo Tange geplante lineare, zentrumslose Struktur für Tokyo mit ringförmigen Einheiten. Als Prin-

zipien des gegenwärtigen Städtebaus kann man nennen: Trennung der Siedlungsfunktionen und der Verkehrsarten sowie Studium der Umlandbeziehungen. Viel umstritten sind die idealen Grössen innerer Wohneinheiten (3000 bis 20 000 Einwohner) und die optimalen Stadtgrössen.

Die Stadt unserer Zeit ist die rationelle Stadt (3. Kap.). Die Wirtschaftlichkeit verlangt eine Mindestgrösse (20 000 bis 60 000 Einwohner) für die eigene Versorgung und für die volle Nutzung der Dienstleistungsbetriebe (Massenverkehrsmittel, städtische Werke, Schulen, Spitäler, Kulturstätten). An die Stelle homogener Stadtteile treten funktionelle Glieder, was keine vollständige Trennung der Funktionen bedeuten muss. Verkehrsflächen und Lagerhäuser sollen nicht zwischen Industrie- und Wohnzone und nicht zwischen Wohn- und Grünzone liegen. Die Verkehrsarten sind zu trennen, wo unumgänglich durch verschiedene Niveaus. Hinzu treten ästhetische Richtlinien, die Schonung von Naturwerten, die Reinhaltung von Stadtsilhouetten in Ebenen.

Den Schluss des Werkes bilden Vorschläge für die Umgestaltung ungarischer Städte und für die Bildung eines neuen Siedlungsnetzes in Ungarn im Sinne einer Dezentralisation und Regionalisierung. — Die reichhaltigen Illustrationen (Abb. und Pläne) und die vorzügliche Übersetzung ins Deutsche gestalten den Band zu einem eindrucklichen Werk.

Kaspar Rüdissühli

Union Géographique Internationale: Travaux de la Commission de Géographie des Transports 1969—1972. Paris 1972. Transports, Ed. techniques et économiques. 119 p., F 50.—

Die Kommission für Verkehrsgeographie der Internationalen Geographischen Union wurde an der Tagung vom Dezember 1968 in New Delhi gegründet. Die vorliegende Schrift gibt über die seither geleistete Arbeit der Kommission Rechenschaft, deren Auftrag an der Tagung vom August 1972 in Montreal für weitere vier Jahre verlängert wurde. Das von der Präsidentin der Kommission, Prof. Raimonde Caralp (Frankreich), herausgegebene Werk enthält die an den Versammlungen von 1969 (Paris), 1970 (Paris) und 1971 (Budapest) gehaltenen Referate, die sich mit den Themenkreisen «Westeuropäische Verkehrsprobleme», «Verkehr und Tourismus» sowie «Verkehr und Planung» befassen.

Wie ein roter Faden zieht sich die heutige Um-

wälzung im Transportwesen durch beinahe sämtliche Referate. So werden u. a. die Netzreduktionen und Rationalisierungen der British Railways (J. Appleton, England), Strukturänderungen in der Verkehrsbedienug des Ruhrgebietes (K. Hottes, Deutschland), die Revolution in der Seeschifffahrt (A. Vigarié, Frankreich), die Verkehrszunahme über die zentralen Alpenpässe (H. Chamussy, Frankreich) sowie die Entwicklung des Nahtourismus dank neuer Verkehrsmittel (St. Sprinkova, Tschechoslowakei) dargestellt. Den Vorausagen und Messungsmethoden gewisser spezifischer Verkehrsströme gelten einige Abhandlungen, so über eine Schätzmethode des Ausflugsautomobilismus in Ontario (R. E. Wolfe, Kanada), die touristischen Verkehrsprognosen für das Meramec-Bassin in Missouri (E. Ullmann, USA), die Pendelwanderung in der westlichen Vorortzone von Paris (M. Bertrand, Frankreich) oder die Wahl des Transportmittels durch die Benutzer in der Pariser Region (P. Merlin, Frankreich). Die Bedeutung der geographischen Grundlagen für die Verkehrsplanung kommt in Artikeln über Methoden der Verkehrsplanung (G. Eriksson, Finnland), eine engere Verbindung von Verkehrsgeographie und Verkehrsplanung (Th. Reichmann, Israel) und über Stadt und Verkehr (G. Jacob, DDR) zum Ausdruck. Abschliessend darf festgestellt werden, dass diese Sammlung einen guten Überblick über die Möglichkeiten und Methoden heutiger verkehrsgeographischer Forschung gibt.

Für die zweite Vierjahresperiode will sich die Kommission mit den Fragen der Umgestaltung der Verkehrsnetze in entwickelten Ländern, mit den Verkehrsproblemen in den Entwicklungsländern und mit den geographischen Beziehungen zwischen Verkehr und Tourismus beschäftigen. Auch diese Untersuchungen sollen zu gegebener Zeit veröffentlicht werden.

H.-U. Sulser

Festschrift zum 60. Geburtstag von Uni.-Prof. Dr. Herbert Paschinger. Mitteilungen d. Naturwiss. Vereins f. Steiermark, Bd. 101. Graz 1971.

Der in ansprechender Aufmachung erschienene Festband für Herbert Paschinger, den Lehrstuhlinhaber in Graz, ist eine Festschrift gewohnter Art. Zwölf Kollegen, Freunde und Schüler geben einen Einblick in ihre derzeitigen Forschungen. Die Folge ist ein ungemein breites thematisches Spektrum. Der Eindruck

der Vielfalt wird noch durch die alphabetische Reihung der Beiträge nach den Namen der Verfasser verstärkt.

Damit ist aber nichts über die Qualität der einzelnen Artikel, von denen hier keiner besonders hervorgehoben werden soll, gesagt. Sie geben einen guten Überblick über den derzeitigen Forschungsstand in grossen Teilen der österreichischen Geographie. *Jürg Rohner*

REGIONALE STUDIEN: EUROPA ÉTUDES RÉGIONALES: EUROPE

Ritter, Jean (1973): Le Rhône. «Que sais-je?» Nr. 1507, P. U. F Paris. 128 S., 8 Abb.

Das kleine Taschenbuch versucht eine Darstellung der Wechselwirkungen zwischen der Rhone und ihrem Einzugsgebiet zu geben. Nach einer kurzen naturräumlichen Einleitung und einem historischen Abriss liegt der Schwerpunkt auf der Geschichte der «aménagement». Darunter fallen die Schiffbarmachung und die Gewinnung von Elektrizität. Leider liest sich das Schlusskapitel über die ambitionösen Hafen- und Industrialisierungsvorhaben im Raume Fos beinahe wie ein Reklametext. Die enormen Raumplanungsprobleme, die bereits jetzt zwischen Marseille und der Camargue bestehen und die sich noch vergrössern werden, sind nur ganz am Rande erwähnt.

Jürg Rohner

Wiek, Klaus D.: Kurfürstendamm und Champs-Élysées. Geographischer Vergleich zweier Weltstrassen-Gebiete. Abh. des 1. Geogr. Instituts der Freien Universität Berlin, hrg. von J. H. Schultze, Bd. 9. Verlag von D. Reimer, Berlin 1967. 134 S., 9 Abb., 8 Karten.

Diese klar aufgebaute Dissertation enthält eine Fülle origineller arbeitsmethodischer Anregungen, die sie — obschon einige Jahre alt — für jeden am aktuellen Landschaftswandel Interessierten sehr lesens- und empfehlenswert machen.

«Weltstädte haben häufig innerhalb ihrer hochkonzentrierten Bereiche Leitlinien (Weltstrassen) entwickelt, die in ihrem Erscheinungsbild internationale Züge tragen und mit ihrer engsten Umgebung zusammen ein spezifisch strukturiertes und funktional erfülltes Gebiet bilden.» Wiek setzte sich als Ziel, zwei solcher Leitlinien von möglichst vielen Seiten zu beleuchten; denn als Raumindividuen seien sie am besten durch den Vergleich (nicht monographisch!) charak-

terisierbar. Zudem verlangten sie als «Erscheinungsweisen menschlicher Kulturleistungen mit überwiegend geistbestimmten Geofaktoren eine komplexe Stadtforschung». Damit lehnt sich Wiek bewusst an Schultze und Krause an. Zunächst streift er, um das heutige Erscheinungsbild zu klären, die historische Entwicklung. Eine baulich-funktionale Kartierung (Radius von 500 m, Parzelle als kleinste Einheit) ergibt die baulichen Grundlagen nach Umfang, Art und Zustand sowie die Funktionen, die sie beherbergen, nach Quantität, Qualität und geographischer Reichweite. Interessant ist insbesondere die Untersuchung der Grundstückspreise und die Bedeutung der Grundstücksgrenzen. Am Kurfürstendamm kurbelte das seit 1963 geltende Berlinhilfegesetz durch seine Abschreibungsmöglichkeiten die Spekulation heftig an. Kommt dazu noch starke Parzellierung, wie etwa im Westdrittel des Dammes, wird — schliessen sich die Besitzer nicht zu Interessengemeinschaften zusammen — jede fortschrittliche Bebauung verunmöglicht.

So zeigt Wiek am Beispiel des Europa-Centers wie eng in Berlin Politik, Wirtschaft und staatlich-städtische Administration verknüpft sind. Dieses Center aber mit dem Défense-Projekt in Paris zu vergleichen scheint mir — obwohl sich dort ähnliche Verquickungen herausarbeiten lassen — nicht gerechtfertigt, sind ein Einkaufs- und ein Verwaltungszentrum, das zudem eindeutig in der Agglomeration liegt, zwei doch recht verschiedene Dinge.

Drei charakteristische historische Zeitschnitte des ökonomisch-funktionalen Entwicklungsstandes dokumentieren, warum die Weltstrassengebiete so wurden, «wie wir sie heute vorfinden». In einem weiteren Schritt wird das Wesen der Funktion als Zuordnung von Angebot und Nachfrage definiert, die quantitativen Ausmasse (Kriterium: Zahl der Firmen) sowie ihre geographische Reichweite (von lokal bis supranational) untersucht. Die Entwicklung des Funktionsgefüges wird an drei Stichjahren verfolgt. Als nächstes schliesst — Ausdruck der funktionalen Intensität — eine Verkehrsuntersuchung an. Die Verkehrsdichte (Passanten und Fahrzeuge) wurde durch regionale sowie 24-h-Zählungen ermittelt. Diese erlauben, als erste Untersuchungen dieser Art, dem Verkehrsbauwesen Vorschläge zu unterbreiten. Im folgenden Kapitel wird die Feinstruktur der Untersuchungsgebiete als räumliche Gebilde baulich-funktionaler Erscheinungen, die sich nicht weiter unterteilen lassen, dargestellt (vgl. Bd. 9 der-

selben Reihe: Müller, E.: Berlin-Zehlendorf. Versuch einer Kulturlandschaftsgliederung). Die funktionalen Untersuchungen wurden durch eine Meinungsumfrage ergänzt, um herauszufinden, «wie weit das sachlich-objektive Wirkungsgefüge dieses Gebiets mit dem Vorstellungsbild (Image) übereinstimmt (und von ihm beeinflusst wird)». Im letzten Kapitel versucht der Autor zu zeigen, dass sich selbst die literarische Rolle der Weltstrassen als raumwirksam erwiesen. «Die Konfrontation von Mensch und Gesellschaft scheint am deutlichsten sichtbar zu werden in den Zentren der Weltstädte.» Blicke noch beizufügen, dass sie sich gerade in solchen Weltstrassengebieten am deutlichsten in der Landschaft manifestiert, was der Autor in seiner Arbeit aufzuzeigen versteht.

Lienhard Lötscher

Cribier, Françoise: *La grande migration d'été des citadins en France*. Mémoires et Documents. Numéro hors série, Centre de recherches et documentation cartographiques et géographiques. 2 volumes, 403 pages, 16 planches hors texte, 32 cartes en couleurs. Editions du CNRS, Paris 1969. F 60.—.

1966 verbrachten schätzungsweise 20 Millionen Franzosen über eine halbe Milliarde Ferientage ausserhalb ihres Wohnortes. Die vorliegende Habilitationsschrift setzte sich zum Ziel, die sich aus diesem Massenphänomen ergebenden Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Raum zu untersuchen. Dazu standen der Autorin zwei Wege offen: Die Analyse einer touristischen Region (im Sinne einer Monographie) oder die räumliche Verteilung der Bewohner des ganzen Landes (anhand von Testgebieten). F. Cribier wählte die zweite Möglichkeit. Sie legte das Hauptgewicht der Untersuchung auf die Beobachtung der räumlichen Verteilung der sommerlichen Wanderbewegung und ihre Umsetzung in die Sprache des Geographen, in Karten.

Eine systematische und umfassende Beschreibung der Ferienwanderung existierte bisher nicht. Es handelt sich bei dieser Arbeit daher um Neulanderschliessung für die Forschung. Bei der Beschaffung des Grundlagenmaterials stützte sich die Autorin vor allem auf Enquêtes (des INSEE, der SNCF und eigene Erhebungen in Mittelschulen). Dies bedingte einen ungeheuren Arbeitsaufwand und eine gewisse Teamarbeit. Daneben kommt der Autorin noch das Verdienst zu, weitere originelle Methoden aufgespürt zu haben, wie etwa die Erfassung des

unterschiedlichen regionalen Verbrauchs von Konsumgütern.

Der erste Teil ist den Grundzügen der sommerlichen Ferienwanderung gewidmet. Das erste Kapitel behandelt die Geschichte der Ferien. Das zweite Kapitel untersucht das Ferienverhalten der Städter, ihren Lebensstandard und ihre sozio-demographische Kennzeichnung auf der Basis der INSEE-Enquêtes. Im dritten Kapitel kommt der grosse jahreszeitliche Lebensrhythmus der Städte zur Sprache und im vierten schliesslich die sommerliche Bevölkerungsverteilung.

Im zweiten Teil analysiert F. Cribier die grösseren Agglomerationen bezüglich der Sommerwanderung. Die Auswertung der in Mittelschulklassen durchgeführten Fragebogen-Erhebung (in 20 Städten wurden 8000 Familien erfasst) erlaubte auch kartographisch festzuhalten, wer wohin, warum und wie in die Ferien zu gehen pflegt. Damit liessen sich auch die Erholungsgebiete und somit bis zu einem gewissen Grade die Einflusszonen der verschiedenen Agglomerationen erfassen.

Den dritten, zusammenfassenden Teil will die Autorin als Versuch einer Synthese verstanden wissen. So typisiert sie im ersten Kapitel die Erholungsgebiete als Teil der verschiedenen städtischen Einflusszonen, im zweiten Kapitel das sommerliche Ferienverhalten der Städter und im dritten Kapitel die Ferienregionen (ländlich, Gebirge, Küsten) nach ihrer sommerlichen Bevölkerung (wobei auch Alter und soziale Schichtung berücksichtigt werden).

Dem kritischen Leser drängt sich am Schluss der Arbeit die Vermutung auf, die Autorin sei durch den immensen Arbeitsaufwand der Materialbeschaffung überfordert worden. Ihr Ziel war, die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Raum zu ergründen. Impliziert die prozessuale Betrachtungsweise aber nicht eine Wertung der Landschaft und nicht eine blosse Darstellung von Verbreitungsmustern (Karten)? Die durch die Wanderungsbewegung verursachten Veränderungen zu untersuchen, wäre also die Aufgabe der Geographin gewesen. Andeutungen davon finden sich eigentlich erst im — wohl aus drucktechnischen Gründen — am Schluss der Arbeit angefügten Abbildungsteil. Ferner ist zu erwähnen, dass die Arbeit leider ein unvollständiges Literaturverzeichnis aufweist, ebenso fehlt ein Orts- und Sachregister. Somit liegt der Wert dieser Arbeit weit mehr in ihren originellen Arbeitsmethoden als in ihren Ergebnissen begründet. Dessen ungeachtet han-

delt es sich um ein wichtiges Werk. Indem es in der sogenannten Forschungsfront eine Brezche geöffnet hat, ist es als Ausgangspunkt und nicht als Höhepunkt zu verstehen und wird bestimmt eine Reihe neuer Untersuchungen nach sich ziehen.

Lienhard Lötscher

Sárfalvi, B. (Herausg.): *The Changing Face of the Great Hungarian Plain*. «Studies in Geography in Hungary», Vol. 9, Akadémia Kiadó, Budapest 1971. 183 S., zahlr. Tab., Fig. und Karten. Gln. \$ 9.90.

Bencze, I. and Tajti, E. V.: *Budapest, An Industrial-Geographical Approach*. «Studies in Geography in Hungary», Vol. 10. Budapest 1972. 168 S., zahlr. Fig. u. Tab. Gln. DM 22.60.
Demek, J., Strída, M. et al.: *Geography of Czechoslovakia*. Academia, Prague 1971. 456 S., 80 Abb., 32 Beilagen auf Kunstdruckpapier, 20 Karten. Gln. 85,— Kčs.

Regionale Einzelstudien können wertvolle Informationen für den länderkundlichen Geographieunterricht bieten, vor allem deshalb, weil in ihnen die Aktualität, die in den meisten umfassenden Länderkunden nicht mehr vorhanden ist, zum grossen Teil gewahrt bleibt. Drei osteuropäische Studien untersuche ich auf ihre Brauchbarkeit im obigen Sinne.

Verglichen mit den anderen ungarischen Landschaften ist das *Grosse Ungarische Tiefland* ein unterentwickeltes Gebiet. Extensive Landwirtschaft, weitverstreute Siedlungen, Pro-Kopf-Einkommen unter dem Landesdurchschnitt, ungünstiges Verhältnis der Landwirtschaft zur Industrie etc., sind bis vor kurzem die Strukturelemente gewesen. Erst in den letzten zehn Jahren hat eine Entwicklung zur Verbesserung der Landwirtschaft, der Infrastruktur und Energieversorgung und eine bescheidene Industrialisierung eingesetzt. Das Buch hat zum Ziel, einige charakteristische Veränderungen geographisch zu interpretieren. Die wirtschaftlichen, infrastrukturellen und siedlungstechnischen Beurteilungen basieren auf einer detaillierten Darstellung der naturräumlichen Voraussetzungen. In Form von neun Aufsätzen wurde eine kompetente, sachliche Behandlung der einzelnen Teilgebiete erreicht, dokumentiert mit einer Vielzahl grosser Karten. Jedem Aufsatz folgt eine Bibliographie. Das Buch erlaubt eine vertiefte Auseinandersetzung mit einem ungarischen Teilraum und mit der Lösung der Probleme einer unterentwickelten Region durch ein sozialistisches Land.

Die wirtschaftliche Unterentwicklung einzelner ungarischer Regionen (wie des Grossen Tieflandes) hängt zusammen mit der starken Konzentration der *Industrien in Budapest*.

Zwei Aufsätze analysieren das Problem näher. Im ersten «The Industrial Role of Budapest» werden die Ursachen, die Zentralisierung auf der einen und Landflucht auf der anderen Seite bewirkt haben, untersucht. Die Grundzüge dieser Entwicklung sind vom kapitalistischen Ungarn geerbt worden. Aber erst in neuerer Zeit werden Schritte unternommen, die das Fortschreiten des Zentralisationsprozesses aufhalten sollen. Gesetzlich ist die Neuan siedlung von Industrien in der Hauptstadt untersagt worden, und es bestehen Bemühungen, einzelne Industriezweige auszusiedeln. Ferner wird die Zusammensetzung der Industrie und die Verteilung auf die einzelnen Stadtteile dargestellt, des weiteren die Beziehungen der Budapester Industrie zu der übrigen Industrie des Landes.

Im zweiten Aufsatz «The Labour Attraction of Budapest» wird anhand von Pendlerströmen die Attraktivität der Arbeitsplätze untersucht und in Zusammenhang mit den Strukturen der Agglomeration gebracht. Beide Aufsätze sind mit Karten und Statistiken reichlich dokumentiert und weisen eine ausgewählte Bibliographie auf (auch mit Titeln in deutscher und englischer Sprache).

Die *Landeskunde der Tschechoslowakei* wurde von einer Autorengruppe in herkömmlicher Weise verfasst. Im ersten Kapitel wird über die Entstehung des tschechoslowakischen Territoriums gesprochen, im zweiten über den Natur- und im dritten über den Kulturraum. Auf ungefähr 300 Textseiten werden dem Leser recht viele Informationen geboten. Diese sind neueren Datums und von kompetenten tschechoslowakischen Wissenschaftlern zusammengestellt worden. Wir verfügen damit wieder über eine Landeskunde der Tschechoslowakei in einer westlichen Sprache. Leider kommt sie aber nicht über eine Aneinanderreihung einzelner geographischer Fakten hinaus. Dabei wurde regional oder thematisch verfahren. Einleitende Bemerkungen enthalten oft die einzigen Ansätze zu einer Gesamtschau. Die Erwartung, im dritten Teil, «Wirtschaftsgeographie», einen problemorientierten Ansatz zu finden, wird enttäuscht. Doch ist das Werk sicher dem zu empfehlen, der sich über die Tschechoslowakei orientieren will und selbst bereit ist, die Bezüge zwischen den Einzel-

informationen herzustellen. Anschliessend an jeden Themenkreis finden sich bibliographische Angaben, die sich beinahe ausschliesslich auf Arbeiten in englischer Sprache beziehen. Ferner werden im Vorwort die nach 1918 erschienenen Länderkunden der Tschechoslowakei diskutiert. Ein Register ermöglicht es, einzelne Themenkreise nachzuschlagen.

Werner Laschinger

J. Kostrowicki / R. Szczesny: Polish Agriculture. Characteristics, Types and Regions (Geography of World Agriculture, Bd. 1). Akadémiai Kiadó, Budapest 1972. VIII. 120 Seiten, 36 Abb., 16 Photos. \$ 5.20.

Im Verlag der ungarischen Akademie ist als erster Band einer neuen Reihe vom bekannten polnischen Agrargeographen Kostrowicki und einem seiner Mitarbeiter diese Darstellung der Landwirtschaft Polens erschienen. Kostrowicki zeigt mit diesem Band, gleichsam als Muster, wie er die internationalen Bemühungen um die agrargeographische Typologie, die er als Präsident der «IGU-Commission on Agricultural Typology» massgebend beeinflusst, verstanden haben will.

Aus dem Vorwort des ungarischen Herausgebers, Prof. G. Enyedi, seien folgende Grundsatz-Bemerkungen zitiert: «The present series will be guided by the following principles: (1) agriculture is not simply a process of production but integrates physical and social conditions within a given region; (2) an agricultural type consists of the following elements: (a) social and ethnic conditions and production traditions and (b) the level and structure of production.» Die agrartypologische Arbeit soll, abgesehen von ihrem rein wissenschaftlichen Interesse, als Grundlage für eine praktisch-ökonomische Planung dienen.

So sehr diesen Zielsetzungen im grossen und ganzen beigestimmt werden kann, so sehr müssen diesem ersten Band gegenüber gewisse Vorbehalte angebracht werden. Er bringt eine Unmenge von Information in Form von Zahlen und Verbreitungskärtchen. Sämtliche agronomischen Daten zu Bodenbenutzung, Viehhaltung und Produktionsrichtung, zu Arbeitskräften und Betriebsstruktur sind aufgearbeitet. Auch gibt es am Schluss zwei «synthetisierende» Kapitel «Agricultural Types» und «Agricultural Regions». Sie bringen aber nur eine Kombination dieser statistischen Daten. Nach Ansicht des Rezensenten entspricht diese Darstellung der Landwirtschaft Polens noch

nicht der von Enyedi genannten «Integration physischer und sozialer Bedingtheiten». Die physischen Faktoren werden völlig vernachlässigt und die sozialen werden auf die Frage reduziert, ob Privat- oder Kollektivbetriebe das Land bewirtschaften. Zahlreiche Fragen bleiben offen, so z. B. die Auswirkungen der städtischen Agglomerationen auf die Landbewirtschaftung des umliegenden Gebietes oder die Leistungen der Landwirtschaft für die sich erholende Urbangesellschaft. Es wird auch hier deutlich, dass eine «reine» Agrargeographie im engen Sinne wesentliche Prozesse im ländlichen Raum vergisst. Es ist deshalb zu wünschen, dass die weiteren Bände der vom Herausgeber zu Recht geforderten Integration noch etwas näher kommen. *Jürg Rohner*

Sencu, V.: Pesterile Comarnic si Popovat (Die Höhlen von Comarnic und Popovat). Institutul de Geografie, Editura Academiei Republicii Socialiste România, Bucuresti, 1972. 47 S. Text, 2 Pläne, 116 Phototafeln.

Sencu hat den schon bestehenden Bildersammlungen über rumänische Höhlen eine weitere beigefügt. Dem umfangreicheren rumänischen Text sind grössere französische und deutsche Zusammenfassungen angeschlossen. Die ausgezeichneten Schwarz-weiss-Aufnahmen sind nicht wissenschaftlich konzipiert, sondern zu einem faszinierenden Bilderbuch zum Thema Erosion und Sinterbildungen in Höhlen zusammengestellt. Man fühlt das Bestreben des Autors, aus einem vielfältigen Formangebot in den Höhlen das Beste herauszuholen. Er hat von grossen, tropfsteingeschmückten Hallen und Riesensäulen bis zu den winzigen Höhlenperlen alles eingefangen, was dem Beschauer Eindruck machen kann. Auch Korrosions- und Erosionsformen kommen zu ihrem Recht, ebenso Fliessfazetten, Gangquerschnitte, Deckenkarren, Korrosionsnetze und herausgelöste Kiesbänke. Die Oberfläche ist nur durch vier, doch sehr gut ausgewählte Bilder vertreten. Das Buch kann jedem Höhlenfreund empfohlen werden. Eine Randbemerkung: Wer die romanischen Sprachen unserer Nachbarn spricht, kann auch das Rumänische einigermaßen lesen. *A. Bögli*

REGIONALE STUDIEN: AUSSEREUROPA
ÉTUDES RÉGIONALES:
PAYS D'OUTRE-MER

Troll, Carl (Hrg.): *Geoecology of the High-Mountain Regions of Eurasia / Landschaftsökologie der Hochgebirge Eurasiens*. Erdwiss. Forschung, Bd. IV, Wiesbaden 1972. 320 S., 25 Taf., zahlr. Abb., 5 Kartenbeil. DM 120.—. 1968 gründete die Generalversammlung der IGU in Neu Delhi die «Commission on High-Altitude Geoecology» und übertrug deren Leitung C. Troll. Ziel der Kommission war, geökologische Fragen der Gebirgsregionen, wie sie bereits an einem ersten Symposium in Mexiko (1966) unter dem Thema «Geo-ecology of the Mountainous Regions of the Tropical Americas» zur Sprache kamen, im Rahmen eines weltweiten Programms zu verfolgen. Der vorliegende Band umfasst insgesamt 23 Beiträge von Fachleuten aus zehn Nationen, wobei der Grossteil dieser Beiträge am ersten Symposium der Kommission in Mainz (1969) vorgetragen und diskutiert wurde.

In einem einleitenden Kapitel «Geoecology and the World-wide Differentiation of High-Mountain Ecosystems» leitet Troll den Begriff Geoökologie her, erklärt ihn als Synonym mit den Begriffen Landschaftsökologie und Biogeocoenologie und definiert ihn als «... the science of the full and complex interrelations between the organisms or biocoenosis and their environmental factors». Während die Aufgabe, einzelne Ökosysteme funktionell und quantitativ zu untersuchen, in erster Linie von biologischer Seite her anzupacken ist, übernimmt es der Geograph, Ökosysteme nach ihren regionalen Charakteristika zu ordnen. Das Hochgebirge kann dabei nach unten abgegrenzt werden durch die obere Waldgrenze, die Ausdehnung des Formenschatzes der Hochgebirge (eiszeitliche Schneegrenze) oder durch die Untergrenze der solifluidalen Denudation. Angestrebt wird ein differenziertes Bild der Höhenstufung der Hochgebirge (Schnee-, Frostschutt- und Mattenstufe) in weltweitem Zusammenhang.

Die verschiedenen Beiträge behandeln in diesem Rahmen in erster Linie Fragen der naturräumlichen Höhenstufung und dreidimensionalen Zonierung verschiedener Hochgebirge der Erde. Dabei stehen meist Fragen der Vegetationsanordnung in ihrer Abhängigkeit von geländeklimatischen Mustern (etwa der Ausbildung der Schneedecke) im Vordergrund,

doch werden auch klimamorphologische Probleme diskutiert und von besonderem Interesse ist die Waldgrenze in ihrer oft vom Menschen praktisch irreversibel veränderten Lage. Mögen für den Aussenstehenden vielleicht einige Fragestellungen wie etwa diejenige nach der Abgrenzung der Hochgebirgsregion wenig praxisnahe und akademisch erscheinen, so liegt doch in dieser Art von kombiniert biologisch-geographischer Hochgebirgsforschung eine grössere Bedeutung. So geht es etwa darum, im Hochgebirge, im vom Menschen noch relativ wenig gestörten Teil der Ökumene also, Modellvorstellungen zu erarbeiten, die für die immer dringender werdenden Fragen der Umweltforschung von grösster Bedeutung sein können. Andererseits zeigen Arbeiten über Fragen der Bodenerosion im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Waldgrenze, der Überstockung von Weiden oder anderen menschliche Einflüsse, dass auch im Hochgebirge viele praktische Probleme zu überwinden sind. Zahlreiche Skizzen und Abbildungen, sowie mehrere Karten illustrieren den Band, der dem Leser einen eindrücklichen Einblick in dieses neu entstehende interdisziplinäre Arbeitsgebiet verschafft. *W. Haeberli*

Wirtschafts- und Kulturräume der ausser-europäischen Welt. Festschrift für Albert Kolb. Hamburger Geographische Studien, Heft 24, hrsg. von *Albert Kolb, Gerhard Oberbeck, Gerhard Sandner, Günter Borchert*; Schriftleitung *Ilse Möller*. Hamburg 1971. Brosch., 374 Seiten.

Forschungen zur Allgemeinen und Regionalen Geographie. Festschrift für Kurt Kayser zur Vollendung des 65. Lebensjahres. Kölner Geographische Arbeiten, Sonderband, hrsg. von *K. Kayser, K. Hermes, W. Hetzel, W. Hüttenroth, O. Timmermann*; Schriftleitung *T. Molter*. Franz Steiner, Wiesbaden 1971. Brosch., 488 Seiten, 21 Tafeln, Kartenbeil.

Die Besprechung von Sammelbänden, wie sie Festschriften darstellen, erweckt zwiespältige Gefühle. Einerseits gönnt man Jubilaren die Ehre, die ihm von Fachkollegen mit ihren wissenschaftlichen Beiträgen erwiesen wird, andererseits ist man häufig über den Aufbau dieser Festschriften nicht besonders glücklich. Wir gingen deshalb mit einer gewissen Skepsis an die Lektüre der beiden genannten Arbeiten. Erfreulicherweise können wir wenigstens eine Ausnahme von der üblichen Regel verzeichnen.

Die 18 Beiträge der Festschrift Kolb widmen sich (von drei Ausnahmen abgesehen) kultur-geographischen Problemen. In einen räumlich weitgespannten Rahmen stellen sie echte Bausteine zur Geographie der Kulturerdteile dar (dieser Begriff wurde 1962 von A. Kolb geprägt; vgl. die vorzügliche Einleitung von G. Pfeiffer); diese thematische Geschlossenheit erscheint uns ausserordentlich glücklich. Die Qualität der Aufsätze ist unterschiedlich. Neben mehr deskriptiven Arbeiten (z. B. G. Jantzen, G. Wojtkowiak, F. Voss) stehen solche von grundsätzlicher Bedeutung (z. B. H. U. Jürgens, H. Mensching, C. Rathjens, M. Schwind). Fragezeichen sind gelegentlich angebracht; so befriedigt der ethnologische Teil bei G. Oberbeck gar nicht; die tatsächlichen kulturellen Grundlagen kommen praktisch nicht zur Darstellung. J. Büdels Beitrag enthält zahlreiche, manchmal (bewusst?) überspitzt formulierte Wahrheiten, die jedoch etwas heterogen zusammengestellt sind; in Details wirkt er unsicher. Der Gesamteindruck dieser Festschrift ist gut, fügen sich doch die Aufsätze zu einem sinnvollen Ganzen zusammen, das infolge der reichhaltigen methodischen Anregungen nicht nur dem Geographen, sondern auch dem Planer und dem Entwicklungshelfer von grossem Nutzen sein kann.

Der traditionellen Richtung gehört die Festschrift Kayser an. Sie vereinigt 30 Aufsätze, die sich in vier Gruppen gliedern: Allgemeine Geographie, Geographie von Deutschland, Geographie von Europa und von Ausser-europa. Physio- und anthropogeographische Themen stehen nebeneinander, wobei der kultur-geographische Ansatz aber überwiegt. Auch hier sind die einzelnen Aufsätze von unterschiedlicher Güte. So möchten wir beim Beitrag Zschoke vor allem den Mangel an greifbaren Abgrenzungen zwischen den vier Siedlungstypen «Ländliche Siedlung», «Urbanicus», «Paenurbs» (zwei neu geschaffene Begriffe) und «Stadt» erwähnen. Immerhin wird aus diesem Artikel die Schwierigkeit sichtbar, die sich bei der Gruppenbildung bei fliessenden Übergängen ergibt. Meynens Aufsatz zur thematischen Kartographie dagegen stellt einen wichtigen Beitrag zum Thema *Graphicity* dar (vgl. RB XIII, 1972, S. 214 ff.) und besticht durch seine klare Darstellung.

Wir möchten hier nicht die Festschriften als solche angreifen; sie besitzen einen symbolischen Wert und setzen im Leben eines verdienten Forschers einen Markstein. Was wir

aber lieber sähen, wären Festschriften, die vermehrt auf das Werk des Jubilaren abgestimmt sind, sei es thematisch oder regional. Wir glauben nicht, dass dann der Interessentenkreis kleiner würde, im Gegenteil: die Ausrichtung auf bestimmte Arbeitsgebiete — die selbstverständlich flexibel sein darf — wirkt bereits als erste «Inhaltsangabe» und erreicht eher mehr Interessenten. Diese Aussage stützt sich auf konkrete Erfahrungen, die die Herausgeber der vorliegenden Zeitschrift in den letzten Jahren gemacht haben. *W. Leimgruber*

Noin, Daniel: La population rurale du Maroc. Publ. de l'Université de Rouen. Presses Univ. de France, Paris 1970. 2 Bde., 279 und 342 S., 48 Phot., 18 farb. Karten, 73 Textabb. F. 76.—. In über zehnjähriger Arbeit hat der Autor das Material für diese umfangreiche Darstellung der ländlichen Bevölkerung Marokkos zusammengestellt. Marokko ist für eine solche Untersuchung von besonderem Interesse, weist es doch eine der höchsten Zuwachsraten der Erde auf. Vom demographischen Gesichtspunkt aus ist es noch auf Jahre hinaus eindeutig ein Entwicklungsland; denn der Geburtenüberschuss wird als Folge der sinkenden Sterbeziffern weiterhin zunehmen. Innerhalb des Landes bestehen gewichtige demographische Unterschiede, die dem soziokulturellen und sozio-ökonomischen Gefälle entsprechen.

Dank einer recht weiten Auslegung seines Themas kommt der Verfasser über die eigentlichen Bevölkerungsfragen hinaus zu einer Darstellung des ruralen Raumes überhaupt, so dass der Untertitel «Étude géographique» durchaus berechtigt ist. Die eingestreuten Luftbilder vermitteln zudem ein gutes Bild der verschiedenen Agrarlandschaftstypen. Besonderes Interesse dürfte das ausführliche Kapitel über die Wanderungen finden. Saisonwanderungen, Binnen- und Auswanderungen werden hier in ihrem unterschiedlichen Charakter dargestellt. Bereits hat der Bevölkerungsdruck in verschiedenen Regionen kritische Werte erreicht. Die Ausgleichsbewegungen durch Wanderungen sind aber ein Mittel, das die Probleme nur zum Teil lösen kann. Daneben sind eine aktive Bevölkerungspolitik und eine Intensivierung der Landwirtschaft (wo verantwortbar) unerlässlich. *Jürg Robner*

Lutz, Georges Henri: Republik Elfenbeinküste. Geograph. Zeitschrift, Beihefte (Erdkundl. Wissen 28). F. Steiner Verlag, Wies-

baden 1971. VI, 50 S., 7 Karten, 2 Abbildungen. DM 14.—

Erstmals ist in dieser Schriftenreihe eine Länderkunde erschienen. Was die Herausgeber zur Aufnahme dieser Arbeit bewogen hat, erfährt der Leser nicht. In mehr als traditionellem Aufbau wird hier ein recht oberflächlicher Überblick geboten, der ohne Verbindung zwischen den einzelnen Teilen von der Reliefbeschreibung bis zur Schilderung der Studienmöglichkeiten an der Universität Abidjan reicht.

J. Rohner

K. F. Schaller / W. Kuls: *Aethiopien — Ethiopia, eine geographisch-medizinische Länderkunde*. 1972. XV, 180 S., 64 Photos, 34 Abb., 7 Karten. DM 68.—

G. E. French / A. G. Kill: *Kuweit, Urban and Medical Ecology*. 1971. XIII, 124 S., 61 Photos, 26 Abb., 3 Karten. DM 58.—

(= Bände 3 und 4 der Reihe «Medizinische Länderkunde / Geomedical Monograph Series», hrg. H. J. Juszatz. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, New York.)

Nach den Bänden über Libyen (1967) und Afghanistan (1968) sind nun zwei weitere Monographien aus dieser Reihe anzuzeigen. Auf die medizinischen Belange kann zwar in diesem Rahmen nicht eingegangen werden, doch rechtfertigen beide Bände auch die Aufmerksamkeit der Geographen.

Nach der Definition des Westermann-Lexikons ist Geomedizin diejenige Richtung der Krankheitsursachenlehre, die sich mit der Untersuchung der räumlichen und zeitlichen Bindung von Seuchen und Krankheitsvorgängen an das Erdgeschehen befasst, reichend von landschaftsökologischen Fragestellungen bis zu Vorgängen in der Atmosphäre. Dem wäre beizufügen, dass natürlich auch kulturgeographische Tatsachen von grosser Bedeutung sind (Wirtschaftsformen, demographische Verhältnisse usw.).

In den beiden vorliegenden Bänden sind die den Geographen unmittelbar interessierenden Abschnitte von unterschiedlichem Umfang. So haben im Band Aethiopien, der im übrigen in allen Teilen zweisprachig (Deutsch-Englisch) gehalten ist, die Ausführungen des Bonner Geographen W. Kuls eher Übersichtscharakter. Für weiteres muss man sich bis zum Erscheinen des entsprechenden Bandes in den «Wissenschaftlichen Länderkunden» gedulden.

Im Band «Kuweit» findet sich dagegen eine ausführlichere Behandlung der demographi-

schon und wirtschaftlichen Entwicklung, die bekanntlich verschiedene ausserordentliche Aspekte aufweist.

Die Reihe dieser Monographien, die aus den Arbeiten für den Weltseuchenatlas hervorgegangen ist, kann aber nicht nur wegen der direkt «geographischen» Information empfohlen werden. Sie zeigt vielmehr Möglichkeiten einer interdisziplinären Zusammenarbeit auf, die im Interesse einer sinnvollen Entwicklungshilfe sicher noch mehr Förderung verdiente. Nicht nur braucht der Geomediziner die Hilfe des Geographen, auch für den Geographen (nicht zuletzt für den Lehrer, der einen problemorientierten Unterricht anstrebt) ist es sehr anregend, einmal näheren Aufschluss über die Zusammenhänge von Klimatologie und Seuchen, von landwirtschaftlichem Anbau und Mangelkrankheiten oder von Industrialisierung und Kindersterblichkeit in Entwicklungsländern zu erhalten.

Jürg Rohner

Fisher, W. B.: *The Middle East. A Physical, Social and Regional Geography*. 6th. Edition 1971. Methuen & Co., London. 571 S., £ 6.—

Fishers Definition des Mittleren Ostens umfasst Libyen, den Sudan, Ägypten, die arabische Halbinsel, die Randstaaten des östlichen Mittelmeeres, Irak, Iran und die Türkei. Das Buch ist in drei grosse Hauptkapitel gegliedert. In einem ersten, kurzen Teil wird die physische Geographie des ganzen Gebiets abgehandelt. Ein zweiter, ausführlicher Teil widmet sich den humangeographischen Aspekten des Untersuchungsraumes. Hier hat der Autor allgemein gefasste Kapitel über die Bevölkerung, demographische Trends, Geschichte und Wirtschaft des ganzen Gebiets angefügt. Auf die politische Brisanz des Themas Erdöl ist der Autor wohl absichtlich nicht besonders ausführlich eingegangen. Im dritten Teil seines Buches bringt Fisher schliesslich in einer «Regional Geography of the Middle East» mehr ins Detail gehende Abschnitte über die einzelnen Regionen seines Untersuchungsgebietes. Anerkennenswert ist, dass bei dieser Neubearbeitung auf möglichst neues Zahlenmaterial zurückgegriffen wurde, das in metrischen Einheiten angegeben wird. Als Einführung in den Mittleren Osten bietet das Werk eine gute Grundlage.

E. Perret

Kolb, Albert: *East Asia: China, Japan, Korea, Vietnam; Geography of a Cultural Region*. Methuen, London / Barnes & Noble, New

York, 1971. 591 S., 1 Kartenbeil., 25 farb. Karten, zahlr. Fig. und Tab. im Text. Gl. £ 8.50. *Brookfield, H. C.; Hart, Doreen: Melanesia — A Geographical Interpretation of a Island World.* Methuen, London / Barnes & Noble. New York, 1971. 464 S., zahlr. Abb. u. Tab. Gl. £ 6.50.

In der Reihe «Methuen's Advanced Geographers» sind zwei neue länderkundliche Studien herausgekommen, die sich wesentlich voneinander unterscheiden:

«East Asia» ist die Übersetzung von «Ostasien», das 1963 in deutscher Sprache erschienen ist. Textlich ist ausser dem zusätzlichen Kapitel über Vietnam und der Aktualisierung einzelner Kapitel kaum etwas geändert worden, allerdings sind einige statistische Tabellen neu aufgenommen, die anderen zum Teil bis 1970 ergänzt worden. Kolbs Länderkunde, die in konventioneller Form gehalten ist, gibt einen recht umfassenden Einblick in die Kulturlandschaft Ostasiens und ist eine dankbare Informationsquelle. Es werden die neuen Entwicklungen Chinas (bis vor die Kulturrevolution) kritisch betrachtet. Im neuen Kapitel über Vietnam bringt der Autor die Folgen der Kriegerstörungen für die weitere Entwicklung Vietnams nicht zum Ausdruck. Es fragt sich, ob die geographische Forschung es sich leisten kann, vor diesen umfassenden und schrecklichen «Landschaftsveränderungen», d. h. der weitgehenden Zerstörung des Lebensraumes, die Augen zu schliessen.

H. C. Brookfield hat mit Hilfe von Doreen Hart eine geographische Interpretation einer Inselwelt geliefert, die weit über das hinausgeht, was üblicherweise an Länderbeschreibungen geboten wird. Abgestützt auf eigene Feldaufnahmen und mit Hilfe quantitativer Modelle, kann er diese Interpretation leisten. Das Buch ist zweigeteilt. Im ersten Teil werden, grob gesagt, die einzelnen Gegebenheiten beschrieben, im zweiten wird die soziale und wirtschaftliche Organisationsform dargestellt, durch welche die ganze Produktion gesteuert wird. Anschliessend werden Raummodelle auf die Daten angewandt und auf dieser Abstraktionsebene Zusammenhänge aufgezeigt. «Melanesien» sei allen denen empfohlen, die sich neben dem regionalen Interesse auch über eine gelungene Art der geographischen Analyse informieren möchten. *Werner Laschinger*

Latin America Geographical Perspectives. Edited by *Harald Blakemore and Clifford T.*

Smith. Methuen & Co., London 1971. 598 S., £ 6.—.

Das vorliegende Buch versucht, einerseits die grösseren Einheiten Südamerikas zusammenzufassen, andererseits die vielen regionalen Unterschiede festzuhalten. Eines der grossen gemeinsamen Probleme ist der vor allem in den urbanen Zentren enorm ansteigende Bevölkerungsdruck und die grosse Jugendlichkeit der Bevölkerung. So nimmt z. B. Mexiko-City heute täglich um 600 Personen zu (Geburtenüberschuss und Zuwanderer), wobei jeden Monat um 1000 Immigranten aus den Provinzen zu verzeichnen sind. Anno 1960 war in Mexiko mehr als die Hälfte der Bevölkerung unter 18 Jahre alt — eine gewaltige Aufgabe für die Infrastruktur. Doch auch ausserhalb der urbanen Einflussbereiche sind in ganz Südamerika Verbesserungen dringend nötig.

In der Einführung werden die Gemeinsamkeiten der lateinamerikanischen Staaten hervorgehoben, so z. B. der ähnliche koloniale Hintergrund. In den folgenden regionalen Studien, verfasst von berufenen Fachleuten, werden die spezifischen Probleme behandelt. Nach Abrissen über natürliche Gegebenheiten und die Geschichte des betreffenden Landes werden wirtschaftliche und politische Verflechtungen erörtert. Statistiken und Kartogramme geben Auskunft über die verschiedenen Entwicklungen. Den vielfältigen Informationen folgt jeweils ein Literaturverzeichnis.

R. Hausammann

KARTOGRAPHIE · CARTOGRAPHIE

Mehrsprachiges Wörterbuch kartographischer Fachbegriffe. Wiesbaden 1973. International Cartographic Association (ICA). 573 S., 3 Leerkarten.

Wie in allen Disziplinen, so erweitert sich auch ständig unser Wissen um die Kartographie, ihre Technik und ihre praktische Anwendung. Betroffen sind davon auch alle Kulturen der Erde. Schon längst wäre es notwendig gewesen, — aber fast aussichtslos zu realisieren — die vielseitigen kartographischen Begriffe von Sprache zur Sprache irrtumslos übertragen zu können. Erst die Gründung der ICA, an welcher alle Kartenämter der Erde und die grossen kartographischen Verlage Anteil haben, vermochte, an den Tagungen von 1961 und 1964 einen Beschluss zu fassen, und 1967 nach Vorlage eines Muster-

heftes den präzisen Auftrag an eine dazugeschaffene Kommission II zu geben, ein diesbezügliches Fachwörterbuch zu schaffen, wofür man — nicht ohne zuvor die Begriffserläuterung, Klassifikation und Normierung festgelegt zu haben — unter der bewährten Leitung von Prof. E. Meynen, Bad Godesberg, ungesäumt ans Werk ging. Der vorliegende voluminöse und sorgfältig gedruckte Band bringt in fünf Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch) 1200 kartographische Begriffe knapp definiert und für neun weitere Sprachen (Italienisch, Tschechisch, Japanisch, Polnisch, Niederländisch, Portugiesisch, Schwedisch, Slowakisch und Ungarisch) den gesuchten Ausdruck stichwortartig beigegeben. Da zur Zeit der Redaktion weder China noch arabische Staaten Mitglieder der ICA waren, fehlen sie leider. Der offensichtlich in deutscher Sprache verfasste Fragebogen wurde zum Leitfaden der Übersetzer. Gibt man sich Rechnung von der Kompliziertheit gewisser fachlicher technischer Ausdrücke, so kann man über die erreichte Vollständigkeit nur staunen. Begriffe wie Zwischenhöhenlinien und Hilfs Höhenlinie mussten klar auseinandergehalten werden. Für Begriffe wie: Kesselpfeil, Saiger riss, Scharungsplastik, Masstabgebundenheit, Gravierschlitten, Positivgravur dürfte es nicht immer leicht gewesen sein, synonyme Ausdrücke in allen Sprachen beizubringen. Verschiedene Register und Appendices sowie drei Falzleerkarten, auf welchen alle Bestandteile eines Kartenblattes in fünf Sprachen expliziert sind, ergänzen die Übersichtlichkeit und vermitteln den Eindruck eines grossangelegten, wertbeständigen Nachschlagewerkes, welches dem praktisch tätigen, wie auch dem wissenschaftlich ausgerichteten Kartographen bald einmal unentbehrlich sein wird. *F. Grenacher*

Imhof, Ed.: «Thematische Kartographie». Lehrbuch der allg. Geographie, Bd. 20. De Gruyter, Berlin 1973. XIV und 360 S., 6 Taf. und 153 Abb. im Text. DM 68.—.

Trotz vorgeschrittenen Alters ist der international bekannte Autor unermüdlich am Werk. Seine seit Jahren erschienenen Monographien sind zu eigentlichen Lehrbüchern geworden, denken wir nur an «Gelände und Karte». Die vorliegende Neuschöpfung befasst sich mit dem fast unüberschaubaren, vielschichtigen Gebiet der thematischen Karte, also der Darstellung eines speziellen, oft abstrakten Themas auf kartographischem Grund-

riss. Diese Kartenart ist keine Erfindung unserer Zeit; es gab sie stets neben den geographischen oder topographischen Karten. So kennen wir von altersher Karten der Erzlagerstätten, der Verkehrsmöglichkeiten, des militärischen Bedarfs, und geologische Karten existieren auch schon seit 200 Jahren. Aber Neuzeit und Fortschritt zeitigten eine unendliche Zahl von Anwendungen, Variationen und Möglichkeiten, wobei deren Schöpfer, individuell vorgehend, vielfach recht ungeschickte Lösungen suchten.

Hier ordnend, normend und systematisierend einzugreifen, ist die Absicht des Autors. Er hat ein Werk geschaffen, welches in zahlreiche Abschnitte aufgeteilt, mit den Grundlagen beginnt. Es werden die Beziehungen der zu schaffenden Karte zum Gebiet, zum Format und zum Masstab abgewogen und auf die graphischen Möglichkeiten hingewiesen. Sodann tritt der Autor auf die anzuwendenden Symbole resp. Kartensignaturen ein, wo es eine verwirrende Musterung zu vermeiden gilt. Bei Farbanwendung ist auf ihre bereits früher erfolgte Normung (z. B. geologische Karten) und auf ihre harmonische Abstufung Rücksicht zu nehmen. Imhof wendet sich weiter dem graphischen Zusammenspiel zu; denn ohne einführendes Verständnis des Graphikers blieben die thematischen Kartenschöpfungen schwer lesbar. Nach der Klassifikation der gebräuchlichsten thematischen Karten werden auch die aktuellen Tendenzen im Wesen der Themakartographie, so die dem Computer entnommenen datenverarbeitenden Karten, Diagrammkarten, die thematischen Atlanten und Globen, schliesslich die dreidimensionalen Stereokarten behandelt. Es ist also für den Bearbeiter thematischer Karten mehr als ratsam, Imhofs neues Vademecum, in welchem ein Register und eine reiche Bibliographie nicht fehlen, einzusehen, um vor unliebsamen Entgleisungen bewahrt zu bleiben. *F. Grenacher*

Krausen, Edgar: Die handgezeichneten Karten im Bayrischen Hauptstaatsarchiv sowie in den Staatsarchiven Amberg und Neuburg an der Donau bis 1650. Bayrische Archivinventare, Bd. 37. München und Neustadt an der Aisch 1973. 334 S., 21 Tafeln.

Dass der Sitz und das Zentrum der Landkartenanfertigung zu Ende des 15. und noch tief ins 16. Jh. hinein im Raum, welchen der heutige Staat Bayern bildet, ihren Hort hatte, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Das er-

weisen schon die Meisterleistungen eines Etzlaub in Nürnberg, von Philipp Apiar fürs Herzogtum Bayern. Vom Totalbestand von weit über 12 000 handschriftlichen Karten und Plänen sind aus den drei Archiven hier etwa 800 erfasst. Diese wohl sonst nirgends aufweisbare Zahl betrifft weit weniger grössere massstabshaltige Übersichtskarten als örtliche Darstellungen, welche durch das Erfassen und Festhalten gewisser Details sich auszeichnen. Sie sind nicht kuriositätshalber oder der Wissenschaft wegen entstanden, sondern hatten realen Bedürfnissen zu dienen. Insofern auf den Karten angegeben, weisen sich die Autoren als mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Maler, Förster, Baumeister, Gerichts- und Kanzleibeamte, Protokollführer, Pfarrerherren und Militärs aus, welche zu Beginn ohne jegliche geometrische Vorbildung nach Augenschein und in der Vogelschau diese Karten naturalistisch und meistens recht bunt entwarfen. Sie wurden als «Abrisse», «Delineationen», «Beschreibungen» oder «Mappas» bezeichnet. Nur recht zögernd, schon tief im 17. Jh., werden die geometrisch eingemessenen, mit Masstab, Richtungsweiser und Kompass versehenen Darstellungen zur Regel. Krausens Publikation vermittelt einen ungewohnten Einblick in das Wesen, die Entwicklung und die Gegebenheiten des damaligen Kartenschaffens. Es handelt sich um ein Kulturgut besonderer Art, und der Band ist ein wertvoller Beitrag zur Gesamtgeschichte der Kartographie. Für dieses ausserordentliche Werk ist die Forschung dem Autor zu grossem Dank verpflichtet.

F. Grenacher

Ristow, W. Walter: «A la carte», *Selected Papers on Maps and Atlases*. Washington 1972. 242 S., 100 Abb.

Bei diesem reichillustrierten Band handelt es sich um ein Konvolut von 20 bedeutsamen Aufsätzen altkartographischer Ausrichtung, welche zur Feier des 75jährigen Bestehens der wohl umfangreichsten Kartensammlung der Erde, nämlich jener der Library of Congress in Washington, von neun verschiedenen Mitarbeitern der Map-Division, seit einer Reihe von Jahren aus den überreichen Beständen der Sammlung schöpfend, verfasst und in verschiedenen uns leider nur schwer zugänglichen Organen publiziert worden sind. Hier sind nun diese Aufsätze à jour gebracht und leicht greifbar zusammengestellt. Sechs Studien beschäftigen sich mit alten, wertvollen Atlanten und

Wandkarten europäischer Provenienz. Die übrigen behandeln Fragen der Altkartographie des amerikanischen Kontinentes: einer hat Südamerika, zwei weitere Mexiko, der Rest die USA zum Inhalt. Besondere Aufmerksamkeit verdient eine Abhandlung, welche einen in der Library of Congress verwahrten Katasterplan, zu Ende des altmexikanischen Reiches angefertigt, den «Oztoticpac-Plan von Texcoco» aus dem Jahre 1540 beschreibt. Seine Entschlüsselung ist dank zeitgenössischer spanischer Anmerkungen möglich gewesen. Er steht in enger Beziehung mit dem im Basler Völkerkundemuseum verwahrten unschätzbaren wertvollen sog. «Lienzo Vischer 1», einem Katasterplan von Tecamachalco des Jahres 1550, beschrieben von Hans Dietschy in *Anthropos* Bd. XXXV—XXXVI (1940/41, S. 863). Beide waren zur Geltendmachung von Landrechten vor dem Gericht des spanischen Vizekönigs angefertigt worden. Beide Orte sind heute zu Satellitenstädten von Gross-Mexiko angewachsen. Die übrigen Themen sind besonders dem Übergang der USA aus der kolonialen Epoche zur Unabhängigkeit (bis in die Mitte des 19. Jhs.) vorbehalten. Diesen Karten wird in den USA mit grosser Zielstrebigkeit und Erfolg nachgegangen.

F. Grenacher

Atlas de l'Est. Istra, Strasbourg et Editions Berger-Levrault, Nancy. 2. Lfg.

Besondere Aufmerksamkeit in der zweiten Lieferung der bereits angezeigten Neubearbeitung des *Atlas de l'Est* dürften die Karten finden, welche die Ergebnisse der Volkszählung 1968 zur Darstellung bringen. Aufschlussreich ist vor allem die Karte der Wanderungsbewegungen, aus der hervorgeht, wie weite Gebiete im erfassten Raum von einer starken Abwanderung betroffen sind. Dies gilt vor allem für Lothringen, aber auch für die Vogesen und die ländlichen Gebiete im Elsass. — Auch die übrigen Karten lohnen das Studium, das durch den erläuternden Text erleichtert wird.

Jürg Rohner

Die Bibliothek der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Basel ist für die Mitglieder jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 10.00-12.00 und von 14.00-17.00 geöffnet.
